Zeitschrift: Museum Helveticum : schweizerische Zeitschrift für klassische Altertumswissenschaft = Revue suisse pour l'étude de l'antiquité classique = Rivista svizzera di filologia classica

Herausgeber: Schweizerische Vereinigung für Altertumswissenschaft

Band: 51 (1994)

Heft: 4

Artikel: MENTOR - eine Datenbank zur griechischen Religion

Autor: Burkert, Walter

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-39795

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

MENTOR – eine Datenbank zur griechischen Religion[1]

Von Walter Burkert, Zürich

Das Projekt MENTOR in Lüttich, das die Veröffentlichungen zur griechischen Religion mit Hilfe der Informatik erfasst, ist ein grosses, auf internationaler Zusammenarbeit aufbauendes Unternehmen, das alle Aufmerksamkeit verdient. Über den derzeitigen Stand der 'MENTOR Database' ist in vorliegendem Band zu lesen, dass direkte elektronische Abfrage noch nicht möglich sei – die rechtlichen und finanziellen Probleme mehr als die technischen werden den Gebrauch der Datenbanken *in humanioribus* noch länger verzögern –, wohl aber Anfragen per Telephon oder Fax; ein ergänzendes Stichwortverzeichnis für Anfragen, *Thésaurus complémentaire*, ist abgedruckt (763–781).

Einstweilen ist nun doch ein Buch traditioneller Art herausgekommen, weniger und mehr zugleich als eine Datenbank: Sein Kernstück, *Corpus* (189–738), ist eine Sammlung von 2060 bibliographisch erfassten Titeln zur griechischen Religion vom 19. Jh. bis 1985, alphabetisch nach Verfassern geordnet und durchnumeriert; sie sind aus mehr als 8000 gespeicherten Titeln nach Relevanzkriterien ausgewählt; stets sind Inhaltsangaben, gelegentlich auch Beurteilungen (appr[éciation]) beigefügt, wobei die Ausführlichkeit zwischen 3 und 46 Zeilen (Nr. 1026) variiert. Voran geht ein *Organon*, Entwurf einer systematischen Übersicht im Dezimalsystem, sowie ein *Thesaurus* als wohlüberlegtes Stichwortverzeichnis. Ein dichtes Verweissystem verbindet die drei Teile, wobei das *Organon* noch einmal mit den Siglen A und B das Wichtige vom weniger Wichtigen scheiden möchte. Die Einleitungskapitel und viele Stichworte sind zweisprachig, englisch-französisch – eine Euro-Parodie (*Avertissement-Foreword; Introduction-Introduction; deformity, cf. difformité*), die das Problem der Transskription griechischer Namen immer noch nicht löst (*Prodicos*? *Proclos*?). Vor Druckfehlern schützt im übrigen auch Informatik nicht, besonders bei deutschen und griechischen Wörtern.

Dass hier ein Arbeitsinstrument von einzigartigem Wert geboten wird, sehr viel mehr als ein Computerausdruck oder *Année-Philologique*-Verschnitt, ist von vornherein klar. Jeder wird MENTOR fortan stets benützen, und jeder wird mehr finden, als ihm sonst zur Hand ist. Mehr als 120 Kollegen zeichnen verantwortlich für Abschnitte des *Organon* und *Corpus*. Dabei liegt ein Hauptteil der Leistung im Unsichtbaren, im Weglassen.

Im Sinn des *appel à la critique*, den die Herausgeber ergehen lassen, seien im folgenden einige Probleme ins Auge gefasst:

Das *Organon* entwirft ein System des Zugangs zur griechischen Religion, ohne die damit verbundenen Festlegungen reflektieren zu können. Die Reihenfolge 1 *Vocabulaire* – 2 *Croyances, mythes et symboles* – 3 *Sentiment religieux* – 4 *Cultes, fêtes et rites* – 5 *Religion et société* suggeriert einen konventionellen Aufbau des Phänomens Religion, der sich auch bestreiten und umkehren liesse. Zur Eingrenzung des Feldes 'griechisch' wird auf «la présence des Grecs» verwiesen (11), also auf Volk und Sprache. Sind hellenistische und kaiserzeitliche Religion damit zu fassen? Andererseits wird die minoische Religion, wie üblich, diskussionslos vereinnahmt (mit einem einzigen Titel zu Linear A, Nr. 1263), trotz *absence des Grecs*. Die anderen Nachbarkulturen sind anhangsweise als *Religions en contact* genannt, in nicht eben glücklicher Reihung: 82 *Domaine anatolien et assyro-babylonien*, 83 *Domaine sémitique*, als Unterabteilung 832 *Juif* – als ob die Sprache der *Assyro-babyloniens* nicht semitisch wäre oder das Judentum sich als Untergruppe fassen liesse. Unterreprä-

1 **Mentor. Guide bibliographique de la religion grecque. Bibliographical Survey of Greek Religion.** Sous la direction scientifique de *A. Motte, V. Pirenne-Delforge* et *P. Wathelet*. Université de Liège, Centre d'Histoire des Religions, 1992. 781 S. Kernos Suppl. 2.

sentiert ist auch 85 *Domaine iranien*; MENTOR scheint unschlüssig, ob Mithras zur *religion grecque* gehört: Nichts unter Cumont und Vermaseren, das Buch von Turcan (1981) fehlt wie das von Merkelbach (1984), doch führt der *Thesaurus* auf den Übersichtsartikel von Roger Beck in ANRW 1984 (Nr. 117). Ganz am Schluss kommt 891 *Domaine indo-européen*, was andere an den Anfang setzen würden. Rätselhaft ist 876 *Orient celtique*, mit dem Verweis auf das Stichwort *Scythes*, wo man dann F. Hartogs Arbeiten zu Herodot findet ...

Die Systematik des *Organon* kann den phänomenologischen und historischen Gliederungen der griechischen Religion nicht gerecht werden. Diese zeigt in ihren Epochen doch mindestens vier ganz verschiedene Aspekte: Mythos und Ritual zuerst, dann philosophische *theologia*, Synkretismen zumal im Hellenismus und schliesslich die *résistance païenne* gegenüber dem Christentum. Herausgeber und Mitarbeiter von MENTOR stehen dem ersten Aspekt am nächsten, während besonders der letzte vernachlässigt ist: Sallustios, durch A. D. Nock erschlossen, ist weder unter den *Sources* noch im *Thesaurus* oder im *Corpus* zu finden.

Der Abschnitt *Sources* im *Organon* bleibt in dem Dilemma stecken, ob eine Einführung für Nicht-Spezialisten zu geben sei, mit Editionen von Herodot, Platon, Aristoteles, oder eine Hinführung zu den Spezialquellen, die dem Forscher den Weg weist. So wichtige mythologische Texte wie die eratosthenischen Katasterismen fehlen ganz, ebenso Parthenios und Antoninus Liberalis; Mythographi Vaticani haben ihren Platz gefunden, nicht aber Vergil samt Servius. Unverzeihlich auch das Fehlen der Paroemiographi. Unter *Lexicographes* wäre, neben Harpokration (ed. J. J. Keaney 1991), auf Pausanias Atticista und seinesgleichen zu verweisen, auch auf Etymologica und Bekkers *Anecdota*; statt dessen stösst man auf die Bibliothek des Photios. Ganz unbefriedigend ist 881 *Religion chrétienne: Accès aux sources.* Gemeint sind christliche Quellen zur griechischen Religion, wobei dann von Clemens nur der *Protreptikos* genannt ist, die Apologeten ganz fehlen (Geffckens Buch im *Corpus* Nr. 746); dafür taucht hier Porphyrios auf, aber einzig mit seinem Werk gegen die Christen. Zu rühmen ist dagegen der Abschnitt *Sources iconographiques* (67–74, A. Verbanck-Piérard).

Über die im *Corpus* getroffene Auswahl zu streiten hat keinen Sinn: jeder wird seine Klagen haben. Der Benützer sei gewarnt: Er darf nicht annehmen, dass unter dem Namen eines Autors dessen wichtigste Werke erscheinen, und schon gar nicht, dass die Länge der Inhaltsangaben mit der Wichtigkeit der Beiträge korrespondiert. Der Schwerpunkt liegt auf den Erscheinungen nach 1945, das Frühere ist radikal ausgeräumt: Lobecks *Aglaophamus* ist offenbar als ältestes geblieben, nichts aber von Creuzer, K. O. Müller, Welcker. Es erstaunt, wenn auch von Usener nur die *Götternamen* genannt sind. Dass ausser Salomon Reinach auch Richard Reitzenstein, von dem immerhin eine 'Religionsgeschichtliche Schule' ihren Ausgang nahm, unter den Autoren des *Corpus* fehlt (erwähnt unter Nr. 787/8), ist verblüffend. Vereinsamt steht Freuds *Totem und Tabu* (Nr. 716), ohne dass der *Thesaurus* s.v. *psychanalyse* darauf verwiese.

Einige dringende Änderungsvorschläge:

1. Beiträge in Enzyklopädien sind ausgeschlossen (doch erscheinen LIMC-Artikel Nr. 1129/30). Wenn jedoch überhaupt ein Urteil über Wichtiges und Unwichtiges fallen soll, müsste es mehr Ausnahmen geben und Deubners 'Personifikation' (*Roschers Myth. Lex.*) dürfte so wenig fehlen wie Schwabls 'Zeus' (*RE*).
2. 'Kleine Schriften' erfolgreicher und produktiver Gelehrter werden fast ganz ignoriert; nicht einmal A. D. Nocks *Essays on Religion and the Ancient World* sind aufgenommen, nicht Karl Meulis *Gesammelte Schriften* (wohl aber Dodds Nr. 558, Gernet Nr. 754); kaum je wird bei den Einzelaufsätzen auf solche Bände verwiesen (Ausnahmen z.B. Nr. 674; 1351). Dabei sind diese nachträglichen Publikationen in den üblichen Bibliotheken sehr viel leichter erreichbar (vgl. Karl Reinhardt Nr. 1540/1), gelegentlich sind sie überarbeitet, sie geben eine Vorstellung vom Gesamtwerk, oft mit persönlicher Bibliographie: Es wäre eine geringe Zusatzarbeit für das Team, entsprechende Verweise zu liefern.
3. Die laufenden Nummern geben mit hochgestellter Indexziffer jeweils das Erscheinungsjahr an, eine nützliche Information. Nun wird hier aber in naivem Fortschrittsglauben bei mehreren Auflagen grundsätzlich die späteste für den Index genommen, gelegentlich auch bei blossen

Nachdrucken. Dies macht Information zur Desinformation: Fontenroses *Python* ist 19 Jahre vor und nicht zwei Jahre nach seinem Delphi-Buch erschienen, Nilssons *Geschichte der griechischen Religion* stammt nicht aus seinem Todesjahr 1967, und auch Cumont hat 1960 nicht mehr publiziert. Der Unsinn siegt, wenn Nietzsches *Geburt der Tragödie* ins Jahr 1949 verlegt wird, weil damals eine französische Übersetzung erschien; unsinnig auch, Harrisons *Themis* von 1912 nach der Paperbackausgabe von 1962 zu datieren, welche *Themis* obendrein zum Anhängsel der *Epilegomena* von 1921 gemacht hat. Für Frazers *Golden Bough* ist eine *Abridged Edition* von 1922 zum Leitstern genommen; die massgebende 13bändige 3. Auflage (1911–1936) ist im Orcus versunken, samt Gasters *New Golden Bough* (1959). Die wissenschaftsgeschichtliche Wirkung geht in der Regel von der ersten Auflage aus, spätere Drucke sind bereits dadurch bedingt: Man ordne nach diesem Kriterium; Hinweise auf spätere Auflagen sind leicht anzufügen.

4. Man sollte die Hinführung auf Quellen ernster nehmen, besonders auf neuentdeckte Quellen. Die Nag-Hammadi-Bibliothek, die doch lauter griechische religiöse Texte in Übersetzung enthält, scheint nirgends erwähnt. Am wichtigsten wurden in den fünfziger Jahren die Texte der hethitischen Mythologie, Kumarbi und Ullikummi – kein Hinweis auf die Editionen in MENTOR –, in neuester Zeit die Funde zur Orphik. Die Pelinna-Täfelchen freilich sind erst 1987 veröffentlicht worden; doch die Erstausgabe der so wichtigen Lamella von Hipponion (G. Foti, G. Pugliese Carratelli, *PP* 29, 1974, 91–126, vgl. *SEG* 34,1002; 37,778) fehlt ebenso wie die vorläufige Ausgabe des Derveni-Papyrus (*ZPE* 47, 1982, *1–*12), während der *Thesaurus* unter den Stichworten *Derveni* und *lamelles orphiques* Beiläufiges und Überholtes bringt.
5. Die Bearbeiter der Inhaltsangaben sollten Vor- und Rückverweise auf Studien zum gleichen Thema beifügen, damit das Netz der Diskussionen nachvollziehbar wird. Dies ist nur in Ausnahmefällen geschehen (z.B. Nr. 291; 472; 738). Dagegen stehen z.B. zwei Arbeiten zu θεοὺς νομίζειν (Nr. 649/1364) beziehungslos im Raum, auch der *Thesaurus* schafft keine Verbindung, da er das Stichwort nicht enthält. Es scheint im übrigen fast Prinzip zu sein, verschiedene Aufsätze des gleichen Autors verschiedenen Referenten zuzuweisen, was dem genannten Ziel nicht dienlich ist. Dass unter Nr. 677 und 678 ein Buch und ein Einzelaufsatz aus eben diesem Buch nebeneinander erscheinen, mit verschiedenen Referenten, ist wohl Versehen.
6. Dringend notwendig sind Hinweise, wenn ein Neufund eine neue Lage schafft. Picard wusste, als er 1922 über Ephesos und Klaros schrieb (Nr. 1448), nichts von den späteren Ausgrabungen, und als er 1948 die mykenische Religion behandelte (Nr. 1452), nichts von Linear B. Wenn unter Nr. 1445 Philippsons Behandlung von Philodem *De pietate* gerühmt wird, wäre doch ein Verweis auf die Edition von A. Schober (unpublizierte Diss. von 1923) in *CrErc* 18 (1988) 65–125 dringend erforderlich. Zuntz gab in *Persephone* (Nr. 2059[71]) die gründlichste Behandlung der *lamelles orphiques* – was dieses Stichwort im *Thesaurus* nicht verzeichnet –, doch der Hipponion-Text hat 1974 seine Hauptthese bündig widerlegt. Bedauerlich, wenn auch sonst MENTORs Information der Informatik folgt und über Titel nicht hinausreicht: Wie soll der Computer wissen, dass unter Kahil (Nr. 995–999) auf Ghali-Kahil (Nr. 757) zu verweisen wäre, dass Ghialouris (Nr. 758) mit Yalouris (Nr. 2044) identisch ist, oder dass Merkelbachs Behandlung der 'Gefesselten Götter' (Nr. 1257) sehr viel ausführlicher in Meulis *Gesammelten Schriften* zu finden ist?

Grosse Arbeit ist Dankes wert. Freuen wir uns des neuen Hilfsmittels, ohne mögliche Löcher und Fallen aus den Augen zu verlieren. Auch eine *Database* wird kritisches Selber-Lesen nicht ersetzen.